

Shedhalle

WOZ 24. April 1987

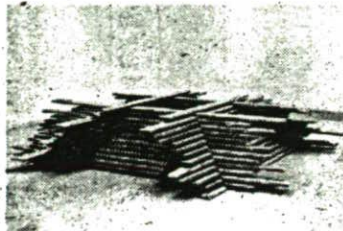
Bildskelett und Körper räume

KARIN KREINER zeigt symmetrisch angelegte, luftdurchsetzte Bauten aus geschichteten Brettern, offene Schutzräume, in deren Zentrum erst aus der Nähe intime Allegorien aus Gips entdeckt werden. Viel plakativer die Schmerzensfrau-Symbolik ihrer fast lebensgrossen Gipse von weiblichen Körpern, die bis zum Bauch aus dem Erdboden auftauchend (oder versinkend) um Befreiung ringen aus dem Gefängnis des schweren irdischen Daseins.

FERDI ARNOLDS im Katalog der Ausstellung abgebildete Zeichnungen gefallen mir mit ihrem suchenden nervösen Kritzel-Duktus (trotz einiger twomblymässiger Anklänge) weit mehr als seine gemalten Grossformate, von deren Farbklang sich mein inneres Auge abwenden musste in Zorn und so auch die angerostete kubische Gefäss-Skulptur («Brunnen») nicht mehr gesondert würdigen konnte.

Begeistert war ich von den nächtlichen Farbkontrasten der **HANNI ROECKLE**, die ihre Arbeit sehr kurz und zutreffend beschreibt: «Stadtraum, Strassen, Hallen, Tore, Durchblicke, Nacht, Lichträume. Bilder an der Wand und raumgreifende Bilder». Hermetischer, «schwieriger» geben sich die monochromen Tafeln mit eingesetzten Ausschnitten fotografierter Realität des BEATERMATINGER. Sie handeln, so der Künstler, «vom Boden, Erdöl und Stein und dem Mittelmeer – dem Sandhaufen, dem Innen und dem Aussen und Dazwischen, der Oberfläche, Haut». Gleiches gilt für die «vier Weltgegenden» des MARC ZEIER, eine mysteriös-kosmologische Installation aus Bild- und Klang/Geräuschzeichen.

Näher, noch obsessiver am Körper als Karin Kreiner bleibt dage-



Skulptur von Karin Kreiner

gen ELIZABETH McGLYNN. In unendlicher Variation beschäftigt sie sich mit der Ästhetik der Verletzlichkeit und der Verletzung, schafft farbige Zeichnungen, in denen die Farbe Rot nur eins bedeutet, Blut. Harmloser die luftig-ge wagte «Heckenmauer» von MARIÉ-THERES HUBER, ein gegen drei Meter hohes Kartenhaus aus schwarzweiss bemalten Kartons. «Fragil als Gebilde, komplex als Bildträger», bemerkt die Künstlerin, deren Stärke – die gestalterische Eleganz, die Stimmigkeit im Dekorativen – auch ihre Schwächen offenbart: ein Mangel an Intensität, an Schärfe.

Soweit, in ungerechter Kürze, eine Charakterisierung dieser kontrastreichen Ausstellung in der Shedhalle. Sie wurde von der Gruppe KURZZEIT (so nennt sich die aus der Aktivität der KURZZEIT Galerie herausgewachsene Künstlergruppierung) in zweimonatiger Arbeit eingerichtet und dauert noch bis zum 9. Mai. Der Katalog kostet Fr. 7.–; für Fr. 15.– enthält er einen Originalbeitrag eines Künstlers nach Wahl.

Patrick Frey

Zürich, Rote Fabrik/Shedhalle,
Öffnungszeiten: Di-Fr 17.00-20.00,
Sa+So 15.00-19.00 (bis 9. Mai).